

Neue Zürcher Zeitung

FERNSEHEN

Blick auf den Bildschirm

«Location Africa» von Steff Gruber

Boe. Obwohl den deutschen Filmemacher Werner Herzog die Aura eines Abenteurers umgibt, verfällt «Location Africa», der Film, den der Schweizer Steff Gruber über die Dreharbeiten zu «Cobra verde» von Werner Herzog in Ghana realisiert hat, nicht der Lust am Sensationellen, am ausmalenden Fabulieren. «Werner Herzog ist für mich mehr als nur ein Filmthema», umreisst Gruber gleich zu Anfang seines 65minütigen Films den Zugang zu diesem Filmemacher, «ein Idol vielleicht, sicher aber ein grosses Vorbild». Unter dem Titel «Herzog in Afrika», der den verantwortlichen Einschaltquotenjägern wohl vielversprechender erschien als nur einfach «Location Africa», ist Grubers Film am Dienstag von der ARD ausgestrahlt worden – zu bald schon mitternächtlicher Stunde, versteht sich.

Der 33jährige Schweizer Filmemacher, der bereits in seinem Erstling «Moon in Taurus» (1980) sowie dann in «Fetish and Dreams» (1985) die Verquickung von Autobiographie und Phantasie, von Dokumentarfilm und Fiktion zu seinem stilprägenden Markenzeichen gemacht hat, verzichtete auch für «Location Africa» nicht auf diesen offen-subjektiven Zugang zu einem Thema. Es ist so weniger nur ein Film über «Herzog in Afrika» als eben einer über einen Filmemacher, der sein «Idol» bei der Entstehung eines neuen Werkes beobachtet und dabei eigene Reflexionen einbringt. Im Vergleich allerdings zu den beiden vorangegangenen Filmen rückt das Ego hier doch ein deutliches Stück mehr in den Hintergrund, spielt dieses nicht die unmittelbare «Hauptrolle». Es ist vor allem die Perspektive der von Sigfried Meier geführten Kamera, der subjektive Blick, durch den Gruber «Location Africa» aus der Charakteristik der reinen Dokumentation herausreiss.

Trotz dem Entschluss, Distanz zu den Querelen, die die Dreharbeiten begleiten, halten zu wollen, lassen diese Gruber bei Fortschreiten seines Aufenthaltes nicht unberührt. «Location Africa» hat eine spezifische und determinierende Entstehungsgeschichte. Angefangen hat es damit, dass Gruber – so erzählt er im Film – als 17jähriger vom Titelbild einer Filmzeitschrift fasziniert war, das eine Szene des Herzog-Films «Auch Zwerge haben klein angefangen» (1969/70) zeigt. Bei den Dreharbeiten zu «Fetish and Dreams» in New York ist er dann seinem Vorbild erstmals begegnet. Es entstand bald die Idee, einen Film über Herzog zu realisieren. Obwohl eigentlich nach all den schlechten Erfahrungen mit Presse und Medien, kein Drehbericht vorgesehen war, hat Herzog, immer auch Produzent seiner eigenen Filme, Gruber nach Ghana eingeladen. «Location Africa» ist so zu einer Koproduktion der Alive Productions Zürich mit der Werner-Herzog-Film-

produktion geworden. Eines der Kernstücke von Grubers Film bilden die Gespräche mit Herzog. Einen Tag vor Beginn der Dreharbeiten erzählt letzterer, dass Kinski erst gerade jetzt angekommen sei, dass es wohl schwierig werde, diesem begreiflich zu machen, dass er sich hier nicht in Los Angeles oder sonstwo befinde, sondern in Afrika eben.

Die Szene auf dem Platz vor dem grossen Fort aus der Kolonialzeit – «Cobra verde» erzählt von einem brasilianischen Sklavenhändler, der zum Vizekönig von Ouidah wird und schliesslich, von allen geächtet, den Tod im offenen Meer sucht – zeigt besonders deutlich die Schwierigkeiten, mit denen Herzog zu kämpfen hat. Auf der einen Seite das Riesenheer der afrikanischen Frauen, die eine Amazonenarmee verkörpern und die durch das lange Warten auf Drehbeginn unter der heissen Sonne immer unruhiger werden, sowie auf der anderen Seite Klaus Kinski, der die Vorstellungen des Regisseurs für nicht realisierbar hält, seine eigene Kompetenz vor jene Herzogs zu stellen versucht. «Die menschlichen und organisatorischen Schwierigkeiten nehmen zu. Aber Herzog wirkt wie ein Unbeteiligter, ein Schlafwandler», kommentiert Gruber im Off.

«Location Africa» ist ohne jeden Zweifel der dokumentarischste von Grubers Filmen. So ist denn das Interesse, das sich für den Zuschauer mit dieser Arbeit verbindet, vor allem in der Darstellung der Figur Herzog und den Problemen, die sich für ein weisses Filmteam in Schwarzafrika ergeben, zu suchen. Die Gespräche mit einigen der Statistinnen zeigen, welch grosse Unterschiede zwischen den beiden hier miteinander konfrontierten Kulturen bestehen. Eindrücklich zu sehen ist, wie Herzog sich wehrlos dem Begehren dieser Frauen nach besserer Bezahlung beugen muss: Die Tagesgage wird verdoppelt und nochmals verdoppelt.

Gegen Schluss des Films fasst Gruber seine Erfahrung, das Resultat der Annäherung an sein «Idol», zusammen: «Und war es nicht immer so, dass für die wirklich grossen Kunstwerke einer bis weit über die Grenzen des Normalsterblichen hinausgehen musste? Ein einfaches Leben gibt es für Herzog nicht. Nach jedem erfüllten Traum muss er sich einen neuen erschaffen, um weiterzuleben, denn verwirklichte Träume sind keine Träume mehr.» Und weiter: «Das Idol ist zwar vom Sockel gestürzt, aber meine Bewunderung bleibt.» – Hingewiesen sei am Schluss auf eine bei diesem sichtbar für die grosse Leinwand konzipierten Film besonders sympathische Art der «Zweitausstrahlung»: Gleichzeitig mit dem Start von «Cobra verde» wird «Location Africa» in Zürich nächste Woche als Nocturne im Kino zu sehen sein. (ARD, 1. Dezember)